

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h. Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosicstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosicstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgeschickt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

- Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 10. Mai 1910 (Nr. 105) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:
- Nr. 12 „Kacirské Epištoly“ vom 4. Mai 1910.
- Nr. 18 „Obzor domkárú a malorolnikú“ vom 5. Mai 1910.
- Nr. 18 „Prawo ludu“ vom 6. Mai 1910.
- Nr. 18 „Dan“ vom 4. Mai 1910.

Nichtamtlicher Teil.

Die Kaiserreise nach Bosnien-Herzegowina.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ bezeichnet die bevorstehende Kaiserreise nach Bosnien und der Hercegovina als ein bedeutendes politisches Ereignis. Der historische Akt, der vor eineinhalb Jahren erfolgte, erhalte jetzt die zeremonielle und persönliche Besiegelung. Als Spender und Verkünder verfassungsmäßiger Institutionen komme der Monarch nach den Reichslanden, in die Sphäre eines jungen Konstitutionalismus. Der nun bald achtzigjährige Kaiser übt einen Herzensakt der Staatsklugheit durch diese Fahrt.

Das „Fremdenblatt“ schreibt: Dieses Jahr, das den ersten Landtag von Bosnien und der Hercegovina im Rathause von Sarajevo versammelt sehen wird, erhält durch die Reise des Kaisers erst die rechte Weihe als ein historisches Jahr. Die Reise ist zugleich ein Herzensakt des Monarchen: die jüngsten Kinder in der Völkersfamilie sollen nicht fremd sein seinem Herzen und seiner persönlichen Anschauung. Das wünscht nicht nur der Kaiser, das wünscht auch die Bevölkerung von Bosnien-Herzegowina. Die Kaiserreise nach Bosnien bringt die Erfüllung dieser Wünsche.

Die „Österreichische Volkszeitung“ sieht in dem Umstand, daß der Kaiser auf seiner Reise von dem österreichischen und dem ungarischen Ministerpräsidenten begleitet sein wird, ein sinnfälliges Zeichen dafür, daß es keine österreichische und keine ungarische, sondern eine staatsrechtliche Oberhoheit ist, der die neuen Provinzen unterstehen. So bilden sie auf ihre Art gleichfalls ein Bindeglied zwischen den beiden großen Teilen der Monarchie. Es ist ein Land der Reichsgemeinschaft, nach welchem der Monarch die Fahrt unternimmt.

Feuilleton.

Weggenossen.

Eine Pfingstgeschichte von Reinhold Ortman. (Nachdruck verboten.)

„Sie werden entschuldigen, mein Herr, bin ich hier auf dem rechten Wege nach Elbershöhe?“ So fragte ein stattlicher, braunbärtiger Wanderer von dreißig und etlichen Jahren unter höflichem Lüften des Hutes. Der aber, an den die Frage gerichtet war, erhob seinen blonden, lockigen Kopf mit so verwirrtem Blick, als wäre er durch den unvermuteten Klang der fremden Stimme aus bunten Träumen rauh in die Wirklichkeit zurückgerufen worden. Er saß auf einem moosüberspannen Felsblock am Wegrand, den leichten Strohhut neben sich im Grase, und bis zu dem Moment, da der andere ihn angerebet, hatte er unverwandt in den sonnendurchtränkten Aether hinaufgestarrt, dessen Flimmern die Tannenzwipfel mit leuchtenden Nebeln umwob.

Nun strich er sich das Haar aus der Stirn und nickte bejahend. „Der rechte Weg ist es schon, wenn Sie auch von der eigentlichen Straße ziemlich abgekommen sind. Und es besteht einige Gefahr, daß Sie sich trotz der gewissenhaftesten Beschreibung noch ein paar Mal verlaufen, ehe Sie den Elbershöher Kirchturm sehen. Aber ich habe das nämliche Ziel. Und wenn eine wenig unterhaltsame Begleitung Sie nicht stört —“

Er hatte nach seinem Hute gegriffen und sich erhoben. Jünger und schlanker als der andere, stand er

Die „Reichspost“ schreibt: Die gleichzeitige Anwesenheit der beiden Ministerpräsidenten deutet auf die Stellung hin, in die Bosnien-Herzegowina zu den beiden Reichshälften gebracht worden ist. Der Besuch wird hohe politische Bedeutung haben. Der greise Habsburger ergreift damit persönlich Besitz von diesen herrlichen Ländern.

Das „Deutsche Volksblatt“ bemerkt: Wenn der Kaiser diesmal, umgeben von den drei gemeinsamen Ministern und den beiden Ministerpräsidenten, den bosnischen Boden betritt, so schließt sich damit auch harmonisch das Band, welches unser Neuland an die alten Stammländer der Monarchie bindet.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ erklärt, der Monarch ergreife, durch die neuen Provinzen fahrend, noch einmal Besitz von ihnen und gebe dem Werke der Diplomaten die letzte und höchste Sanktion. Die Fahrt des Monarchen ist die feierliche Beschließung des Bundes, der die neuen Provinzen für immer der Krone Habsburgs unterstellt.

Österreichisch-ungarische Marine.

Auf Grund der im Jahre 1908 gemachten Bestellungen ist die österreichisch-ungarische Marine allmählich in den Besitz von sechs Unterseebooten gelangt, von welchen das erste im Februar 1909, das letzte vor wenigen Tagen zur Ablieferung an die Marineverwaltung gelangt ist. U I und U II, dem amerikanischen Lattentyp angehörend, wurden unter Aufsicht des Konstrukteurs von einheimischen Arbeitskräften im Seearsenal zu Pola gebaut und montiert, welche Aufgabe kürzlich zu Ende geführt wurde. U III und U IV gelangten im Frühjahr 1909 durch die Germania-Werft in Kiel zur Ablieferung, nach deren Entwürfen diese beiden Boote auch gebaut sind. U V und U VI endlich waren bei Whitehead & Co. in Fiume, den Inhabern der amerikanischen Holland-Patente, in Bestellung gegeben worden und gelangten jetzt zur Ablieferung. Diese sechs Boote, die, paarweise gleich, drei verschiedenen Systemen angehören, werden in der mit 15. Juni l. J. beginnenden Sommermanöverperiode unserer Eskadre einer eingehenden Vergleichsprobung unterzogen werden, deren Ergebnis für die zukünftige Typenwahl bestimm-

mend sein wird. Das Displacement dieser Boote schwankt zwischen 250 und 280 Tonnen; sie laufen 7,5 bis 8,5 Seemeilen unter Wasser, bei normaler Schwimmlage 11,25 bis 12,5 Seemeilen. Sie führen als Waffe zwei bis drei Torpedos. Der Kaufpreis per Boot variiert zwischen 1,2 bis 1,5 Millionen Kronen. Die heurigen Eskadremänöver der Sommerperiode werden die ersten Übungen sein, bei welchen sämtliche sechs Unterseefahrzeuge zur einheitlichen taktischen Verwendung gelangen.

Die Unruhen in Albanien.

Die Reise des türkischen Kriegsministers, Generals Mahmud Schefket Pascha, nach Salonichi und Uesküb ist, wie man aus Konstantinopel berichtet, allen politischen Kreisen unerwartet gekommen und man hat keine volle Klarheit über die Beweggründe, die ihn zu diesem Entschlusse bestimmt haben. Die nächstliegende Deutung sei die, daß er die Lage in den albanischen Provinzen aus eigener Anschauung kennen zu lernen wünscht und an der Beilegung der gegenwärtigen Wirren persönlich mitzuwirken plant. Es wird auch die Vermutung geäußert, daß die vielfachen Beschwerden der albanischen Abgeordneten über die Zivilbehörden und über manche militärische Organe Mahmud Schefket Pascha bei seinem Schritte beeinflusst haben dürften. Auf anderer Seite glaubt man dagegen, daß der Kriegsminister seine Anwesenheit in Uesküb hauptsächlich in Folge der Konflikte für notwendig halte, die zwischen den Offizieren der dortigen Truppeneinheit, an deren Spitze Dschavid Pascha steht, und den Offizieren des von Turgut Pascha befehligten Expeditionskorps entstanden sind. Möge aber welche dieser Ansichten immer zutreffen, so ist jedenfalls die Annahme nicht abzulehnen, daß unter den Motiven Mahmud Schefket Paschas der Wunsch, die Zustände in Albanien persönlich zu prüfen und in jeder Richtung die wahren Ursachen der jetzigen Bewegung festzustellen, mitgewirkt hat. Ob er sich nun veranlaßt sehen wird, in Uesküb in den Gang der Dinge unmittelbar einzugreifen oder nicht, so werden doch seine Wahrnehmungen unter allen Umständen für die weiteren Entschlüsse der Regierung von Wichtigkeit sein.

doch an Größe nicht gegen ihn zurück, und eine weibliche Jury würde ihm ohne Zweifel vor jenem den Preis zuerkennen haben.

Mit leichter Verbeugung nahm der Braunbärtige das lebenswürdige Erbieten an. „Sie sind sehr freundlich, mein Herr! Man sagte mir schon auf der Station, daß der Weg durch den Wald nur für Ortskundige zu empfehlen sei. Aber meine Vorliebe für einsame Pfade ließ mich die Warnung mißachten.“

Der Blonde antwortete nur durch eine Kopfbewegung. Es mußte wohl ganz ernsthaft gemeint gewesen sein, was er von seiner wenig unterhaltssamen Begleitung gesagt hatte; denn geraume Zeit schritten sie Seite an Seite durch den in vollfastiger Frühlingsherrlichkeit prangenden Hochwald, ohne daß sich ein Gespräch zwischen ihnen anknüpfen hätte. Der Ältere war es, der endlich das Schweigen brach.

„Ein zauberhafter Pfingstmorgen! Ein echtes und rechtes Hochzeitsfest der Natur! An solchem Tage muß wohl auch in das dumpfste und dunkelste Menschenherz ein Strahl neuer Glückshoffnung fallen.“

„Meinen Sie? Ich für meine Person kann mich zu so fröhlichem Optimismus leider nicht bekennen. Und ich finde es im Gegenteil sehr begreiflich, wenn etliche dieser dunklen und dumpfen Menschenherzen verstockt genug sind, sich auch vor dem schönsten Pfingstsonnenschein zu verschließen.“

Seine Erwiderung hatte einen rauhen, fast heftigen Klang, und über seiner Nase war jetzt eine scharfe, tief eingeschnittene Falte. Da er beständig starr vor sich hinaus sah, nahm er wohl kaum wahr, mit wie aufmerksamem Interesse sein Begleiter ihn betrachtete. Und es

war ihm sichtlich wenig erwünscht, daß der Braunbärtige trotz der unzweideutigen Zurückweisung die Unterhaltung nicht fallen ließ.

„Traurig genug, daß uns armen, schwachen Menschenkindern so wenig Macht gegeben ist, in glücklichen Augenblicken den Mühseligen und Beladenen von unserem Überfluß an Heiterkeit und Seelenfrieden mitzuteilen,“ sagte er mit dem sympathischen Klange einer ehrlichen Herzensmeinung.

Der andere aber kehrte ihm mit einer hastigen Kopfbewegung sein Gesicht zu und sagte in einem ganz unmotiviert gereizten Tone: „Und wir täten es doch so gerne — nicht wahr? — vorausgesetzt, daß es uns nichts kostet als ein paar schöne Worte oder allenfalls einen mildtätigen Griff in den Geldbeutel. Ah, wenn Sie wüßten, mein Herr, eine wie hohe Meinung ich gerade an diesem heutigen, gesegneten Pfingstmorgen von der Nächstenliebe und Opferwilligkeit der Glücklichen und Gesättigten habe! Gewiß, sie erinnern sich hier und da in ehrfürchtiger Frömmigkeit an die tiefe Bedeutung des schönen christlichen Festes. Sie werden sich bewußt, daß es eingesetzt wurde als eine immer erneute Mahnung, die Welt mit dem Geiste reinsten, selbstverleugnender Liebe zu erfüllen. Und sie möchten darum, wie Sie, ihrem unglücklichen Nächsten alles mögliche Schöne, Gute und Liebe erweisen. Aber stellen Sie doch mal einen von ihnen auf die Probe! Verlangen Sie von ihm, daß er sich seinem Nächsten zuliebe eines wirklich wertgehaltenen Besitzes entäußert! Da werden Sie bald genug inne werden, wie es um den heiligen Geist in den Herzen dieser modernen Apostel bestellt ist.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 11. Mai.

Die „Zeit“ erörtert die Ungewißheit der politischen Lage in Ungarn. Die Stimmung des Landes ist vorläufig ebenso unklar wie das Regierungsprogramm. Man steht vor den kommenden Wahlen wie vor einer Lotterie. Ein überraschender Erfolg des Grafen Khuen ist möglich, aber eine vernichtende Niederlage ist auch möglich. Jedenfalls besitzt er nicht die Kunst, einen Wahlkampf so zu führen, daß sich die Entscheidung erraten und vorausempfinden ließe.

Der zur Zeit in Wien weilende ehemalige Großwesir Hussein Hilmi Pascha erklärte einem Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse“, er beurteile die Lage in Albanien durchaus optimistisch und sehe keinen Anlaß zu irgendwelchen Besorgnissen. Die eineinhalb Millionen zählende Bevölkerung des Vilajets Kosovo ist der türkischen Reichsidee und der Konstitution treu ergeben; die Unruhen gehen von einigen durch das frühere System verhätschelten Stämmen aus, die 30.000 bis 40.000 Köpfe zählen, niemals Steuern gezahlt, nie Militärdienst geleistet haben und eine wahre Plage der anderen Bevölkerung sind. Es wäre unvereinbar mit dem neuen System, diese Leute von den allgemeinen Lasten auszunehmen. Man wird das Reformwerk zweifellos auch dort durchführen, aber nicht in einem Zuge und in mehreren Jahren. Auch in Arabien wird die Regierung Entschlossenheit bekunden und sich nicht irre machen lassen. An die Möglichkeit einer Reaktion, eines kurzen Konstitutionalismus in der Türkei sei gar nicht zu denken. Das Gleichgewicht im Budget wird trotz der erhöhten Ausgaben für Armeen, Schulen und öffentliche Arbeiten in wenigen Jahren auch ohne neue Steuern hergestellt sein; doch rechnet die Türkei in diesem Punkte darauf, daß das Wohlwollen der Mächte veranlassen wird, bald dem Beispiele Österreich-Ungarns und Deutschlands zu folgen und der Erhöhung der Einfuhrzölle von elf auf fünfzehn Prozente zuzustimmen. Der Friede auf dem Balkan erscheint ihm auf lange Jahre hinaus gesichert. Eine Abtrennung Kretas, eine Veräußerung des Sandschaks Novibazar an Serbien sind ganz ausgeschlossen; die Türkei verkauft ihre Ehre nicht.

Die kretische Nationalversammlung wurde am 9. d. im Namen des Königs von Griechenland durch den Präsidenten der provisorischen Regierung Skouloudis eröffnet. Bei der Nennung des Königs von Griechenland brachen die christlichen Mitglieder der Versammlung und die Zuschauer in stürmische Beifallsrufe und Hochrufe auf die Vereinigung Kretas mit Griechenland aus, während die mohammedanischen Mitglieder einen schriftlichen Protest einbrachten. Nachdem der Präsident der Nationalversammlung Michelidakis die Versammelten aufgefordert hatte, durch ihre Eidesleistung für den König von Griechenland ihren früheren Beschluß über die Einderleibung Kretas von neuem zu bekräftigen, erfolgte unter neuen stürmischen Beifallskundgebungen die Eidesleistung.

Er war plötzlich beredt geworden; aber sicherlich nicht aus Interesse an seinem Zuhörer. Es war die überstürzte Beredsamkeit eines Menschen, dessen übervolle Seele infolge einer zufälligen äußeren Reizung dem übermächtigen Drange erliegt, sich in Worten Luft zu machen. Sein Benehmen war gewiß befremdlich genug; aber der andere schien noch immer nichts Wunderliches oder gar Verlezendes darin zu finden.

„Solche Probe dürfte freilich oft kläglich genug ausfallen,“ stimmte er in ruhiger Freundlichkeit zu. „Aber doch vielleicht nicht immer. Man darf nur eben von einem Menschen nicht geradezu Übermenschliches erwarten.“

„Übermenschliches — das heißt: alles, was zu leisten unbequem, schwer oder schmerzhaft ist — nicht wahr? Glauben Sie zum Beispiel, daß es auf der weiten Gotteswelt einen Menschen gibt, der selbstlos genug wäre, sich freiwillig eines sicheren und beneidenswert köstlichen Besitzrechtes zu entäußern — keiner anderen Notwendigkeit folgend als dem inneren Antriebe, damit einen oder zwei andere Menschen glücklich zu machen? Zeigen Sie mir dies Wunder! Dann erst will ich Ihnen glauben, daß von dem göttlichen Geiste der ersten Pfingsten noch immer ein Restchen in dieser Welt vorhanden ist.“

„Wenn ich Sie recht verstehe, meinen Sie mit dem sicheren und köstlichen Recht einen Anspruch auf den Besitz eines weiblichen Wesens?“

Die Deutung seiner Worte schien den Blondem zu überraschen, aber er widersprach ihr nicht. „Nehmen wir immerhin an, daß ich etwas derartiges gemeint hätte. Nehmen wir an, es hätte sich jemand durch Wohltaten, die er ihr oder ihren Angehörigen erwiesen, die Dankbarkeit eines Mädchens gewonnen und das Mädchen hätte in Unkenntnis des eigenen Herzens dieser Dankbarkeit fälschlich den Namen der Liebe gegeben.“

(Schluß folgt.)

Die Stichwahlen, die am letzten Sonntag in Frankreich vollzogen worden sind, haben nun die Zusammensetzung der neuen Kammer endgültig festgestellt. Innerhalb der republikanischen Parteien hat sich eine bemerkenswerte Verschiebung vollzogen; unisizierte Sozialisten und Gemäßigte haben Erfolge erzielt, und zwar meist auf Kosten der Radikalen und Radikalsozialisten. Die Radikalen hatten schon bei den Ersatzwahlen im vorigen Frühjahr sieben Sitze an die Sozialisten verloren, und in diesem Jahre sind sie schon beim ersten Wahlgange am 24. April die einzige leidtragende Fraktion der Majorität gewesen, da sie drei Sitze verloren haben. Der zweite Wahlgang hat diesen Zug der Wählererschaft, der sich gegen die Radikalen richtet, noch verschärft, und zwar sind die meisten radikalen Mandate an die Sozialisten verloren gegangen. Unter den Ursachen dieser Erscheinung führt die „F. Ztg.“ auch den Umstand an, daß die Radikalen beim Beginn der letzten Legislatur-Periode sofort für sich gesorgt haben, indem sie die Bezüge der Abgeordneten und Senatoren von 9000 auf 15.000 Franken hinaufsetzten; das habe ihnen schweren Schaden getan; der Antragsteller ist durchgefallen, und der Kammerpräsident Brisson, der sich des Antrages eifrig angenommen hatte, ist nur mit knapper Not der Niederlage entgangen.

Tagesneuigkeiten.

— (Königliche Honorare.) Wie in allen Kreisen macht sich bei der stetig zunehmenden Teuerung auch in der Ärztenwelt eine starke Bewegung für Erhöhung der bisher üblichen Taren geltend. Denn nur wenigen unter ihnen ist es vergönnt, „königliche Honorare“ einzuheimen! Der letzte Glücksfall dieser Art, der noch allen frisch in Erinnerung ist, wurde dem jungen belgischen Arzt zuteil, der König Leopold in seiner letzten Krankheit und bis zu seinem Tode behandelte. Er soll, wie berichtet, ein Honorar von 200.000 Franken gefordert und erhalten haben. Weit größere Summen erzielt einige medizinische Größen, wie z. B. der berühmte Professor Zacherine in Moskau, der von dem Vater des jetzigen Zaren ein Honorar von 300.000 Mark für eine nur zweitägige Behandlung empfing. Vor einiger Zeit wünschte der bekannte amerikanische Millionär W. A. Vanderbilt die Begleitung seines Hausarztes während einer sechswochentlichen Reise. Der Arzt zögerte und bemerkte, seine Praxis bringe ihm viertausend Mark pro Woche ein, welche Summe ihm bei seiner Abwesenheit vom Ort entgehen würde. Vanderbilt überlegte und einigte sich schließlich mit seinem Hausarzte auf eine Summe in der Höhe von vierzigtausend Mark und Erstattung aller übrigen Unkosten. Der verstorbene Schah von Persien bezahlte Dr. Galezowski in Paris 10.000 Mark für die Heilung eines Augenleidens bei seinem Sohne. Dr. Frank Billings sandte nach sieben-tägiger Behandlung des Marshalls Field aus Chicago diesem eine Liquidation über 10.000 Mark zu. Den Vereinigten Staaten von Nordamerika wurde nach dem Tode Mac Kinleys eine ärztliche Aufstellung von 16.504 Mark präsentiert. Auch König Eduard VII. Gesundheit hatte eine beträchtliche Summe gekostet. Noch als Prinzen von Wales behandelte ihn einst Dr. William Jenner einen Monat lang und erhielt dafür die

Kleinigkeit von 200.000 Mark (10.000 Pfd. St.). Dieselbe Summe wurde Sir William Gull überreicht, der den König im Jahre 1871 von einem typhösen Fieber kurierte, während den Ärzten, die ihn kurz vor seiner Krönung behandelten, mehr als 400.000 Mark bewilligt wurden. Verhältnismäßig klein dagegen ist das Honorar, das der Arzt der verstorbenen Königin Viktoria von England für seine Bemühungen während ihrer letzten Krankheit verlangte, man nennt hier nur den Betrag von 40.000 Mark; während dem Sir Morell Mackenzie ein Honorar von 400.000 Mark zugesprochen wurde für die ärztliche Behandlung Kaiser Friedrichs III. Ein sehr hübscher Zug großzügiger Menschenfreundlichkeit wird von Baron Henry de Rothschild aus dem Jahre 1906 authentisch erzählt. Dieser wohnte einem Vortrag von Dr. Poirier in Paris über Krebsforschungen bei, den der berühmte Gelehrte mit der Bemerkung schloß, wie betäubend es wäre, daß zu wenig Mittel vorhanden seien, um ein Institut für Krebsforschungen zu errichten und zu erhalten. Wenige Minuten später wurde Dr. Poirier ein Brief überreicht, dessen Inhalt in einem Scheck in der Höhe von 80.000 Mark und den Worten: „Zum Grundfonds des ererbten Instituts“ bestand. Ebenso freigebig bewies sich Herr Vanderbilt nach einer erfolgreichen Lichtbaktur gegen Rheumatismus. Als der bekannte Professor Gauthier, ebenfalls in Paris, dem Millionär seine Liquidation ein sandte, bemerkte dieser mit Erstaunen, daß der französische Arzt ihm nur die üblichen Gebühren berechnet hatte. Glücklich und dankbar, seine Leiden los zu sein, verzehnfachte der Millionär nicht nur das Honorar für den Professor selbst, sondern fügte seinem Schreiben auch noch einen Scheck in der Höhe von einer Million Franken bei. Diese Summe sollte zur Errichtung einer öffentlichen Lichtbadeanstalt dienen, um auch den Armen die Wohltaten und die Segnungen einer derartigen Behandlung zugänglich zu machen. — Gehören diese „königlichen Honorare“ zu den Ausnahmefällen, so dürfte es doch auch unter den weniger bemittelten Patienten eine große Anzahl geben, die bestrebt ist, sich ihrem Arzte nach gelungener Kur nach Kräften dankbar zu erweisen.

— (Das Vogelnezt im Briefkasten.) In der Münchener Vorstadt Pasing haben Reisen in einem am Gartenzain eines Anwesens befestigten Briefkasten genistet, obgleich täglich Briefe und Zeitungen hineingeworfen werden. Der Besitzer hat den Briefkasten den Reisen nunmehr als Nistkasten überlassen und ihn an dem nächststehenden Baume aufgehängt, was die Vögel sofort annahmen, um dort ihr Familienleben ungestört fortzusetzen.

— (Trauer und Geschäft.) Aus Zürich, 9. d., meldet man: Infolge des Todes des Königs Eduard sind in Zürich gewaltige drahtliche Bestellungen schwarzer Seide aus England eingegangen. Innerhalb zweier Tage wurden gegen 50.000 Kilogramm Seide nach England verschickt.

— (Ein gefährliches Klappbett.) In einem Hotel in Newyork erlitt ein Ehepaar einen merkwürdigen Unfall. Der Papiersabrikant William Smith aus Waterburg und seine Frau schliefen in einem Klappbett, dessen Feder plötzlich einschnappte und das Bett zusammenrollte. Dem Fabrikanten wurde sofort das Genick gebrochen, die Frau zwischen zwei Pölkstern nahezu erstickt, aber noch in bewußtlosem Zustande gerettet.

Das Herz.

Roman von A. Gottner-Greje.

(39. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Herbert hat es mir gegeben!“ sagte er leise, in einem geheimnisvollen Ton — „Christas Herz, ihr wirkliches Herz. Und ich wollte es eigentlich selbst behalten. Aber wie es dann Nacht war und ich so davor saß — da kam zum erstenmale der furchtbare Schmerz im Kopfe. Ich weiß nicht, warum, aber ich fürchtete mich so vor dem wirklichen Herzen. Da holte ich mir das feinste Wachs und hab' angefangen — hab' es nachgemacht. Ganz genau, jedes Aderchen, jede Muskel — alles, Herr — das war eine Nacht — eine Nacht — Seither ist mein Kopf so wüst . . . Aber ich hab' mich so gefürchtet, daß mir jemand das Herz wegnimmt. So hab' ich's an eine Kette gegeben und hab' es in den alten Becher gelegt. Und den Becher hab' ich verschlossen. So hat niemand was gewußt . . . Und immer hab' ich ihn neben mir gehabt. Auch dann, als sie Christa schon begraben hatten und ich noch einmal anfang zu arbeiten. Aus dem weißen Marmor hab' ich ihre ganze, süße Gestalt herausgeschlagen — draußen steht sie, auf dem Grab von Christa Weltin. Aber es darf kein Name darauf sein, sonst kommt der andere — o Gott —“

Er fiel in die Kissen zurück und vergrub sein Gesicht darein.

„Welcher andere? Doktor Werner Mertens, Christas Bräutigam?“ fragte Rasmus, ohne auf Herberts abwehrende Gebärden zu achten. Der Kranke hob ein wenig den Kopf. „Sie hat sich so gefürchtet!“ sagte er heiser, „immer so gefürchtet, daß er sie findet. Sie wollte tot sein für ihn. Und es war das Beste so. Das Beste! Aber ich — ich sehe ihn alle Tage. Dort steht er — dort in der Tür, oder im Winkel — oder da — neben dem Bett. Und er nimmt mir das Herz weg! Er sagt, es

gehöre ihm. Aber das ist nicht wahr; Christas Herz hat mir gehört! Mir allein! Denn mein bist du, Christa Weltin, mein im Leben, im Tode und in aller Ewigkeit!“

Wieder kam ein Krampfanfall. Herbert sah sehr ernst aus.

„Wie lange noch?“ fragte Elisabeth leise in die tiefe, unheimliche Stille hinein, welche über dem Gemache lagerte und nur unterbrochen ward durch die wirren Worte des Irren. „O Gott, wie lange noch?“

Herbert zuckte die Achseln. „Die Sonne sinkt“, sagte er, „bis Mitternacht kann es noch dauern. Länger kaum. Die Kräfte sind erschöpft.“

„Christa!“ wimmerte der Kranke, „o Christa.“ Elisabeth von Lashwitz hatte sich erhoben. Jetzt glitt sie durch die rotgoldene Abendsonne, die das Zimmer ganz erfüllte, zu Werner hinüber. Julia war neben ihm auf die Knie gesunken und sprach auf ihn ein, tröstend, beruhigend. Aber er hob den Kopf nicht.

Da rührte eine leichte Hand an seinem Arm. „Derr Doktor“, sagte Elisabeth leise, „haben Sie es gehört? Es geht noch um Stunden. Dann steht Felix vor einem höheren Richter. Mag dieser entscheiden, wo die Schuld beginnt. Vielleicht verzeiht er milde, weil da doch so viel Liebe war. So seien auch Sie nicht hart und geben Sie zurück, was Ihnen nicht gehört und was ein schwer Leidender fordert als letzten Erdentrost; geben Sie ihm Christas Herz, damit er sterben kann.“

Sie hatte mit einer Ruhe, einer stillen Würde gesprochen, die ihn überwältigte. Und eine Minute später hatte er die Kette und das Herz aus dem Becher genommen.

Einen Augenblick lang hielt er es noch in der Hand.

„Christa!“

(Die Stimme des Blutes.) Vor Jahren hat der Berliner Gelehrte Friedenthal in der Methode der Bluttransfusion ein Kriterium für die Verwandtschaft von Arten aufgestellt; das Blut von Angehörigen einer Art läßt sich (auch unter dem Mikroskop) mit dem einer anderen vermischen, ohne daß die Blutkörperchen einander bekämpfen, wie dies bei Blutproben von verschiedenen Arten der Fall wäre. Etwas Ähnliches, nämlich eine Unterscheidung der Familienangehörigkeit mittelst des Blutes hat nun nach einer Mitteilung des „Journal des Débats“ der Physiologe Duncers gefunden. Wenn man einem Eier z. B. Menschenblut einspritzt, so verändern sich die Blutkörperchen, sie verändern sich aber auch, wenn auch schwächer, wenn man das Blut naher Verwandter, z. B. des Meerschweinchens und des Kaninchens miteinander mischt. Selbst dann, wenn man in das Blut eines Tieres das Blut eines Angehörigen derselben Gattung einführt, tritt noch eine wahrnehmbare Veränderung auf. Diese Äußerung der „Stimme des Blutes“ kann von großer Bedeutung werden, denn auch beim Menschen tritt diese Reaktion des Blutes nach Duncers ein, wie er bei 340 Menschen festgestellt hat, die zu 71 Familien gehörten. So glaubt er, mittelst solcher Blutuntersuchungen ganz genau die Abstammung, insbesondere auch die Vaterchaft, nachweisen zu können. Theoretisch soll dies darin begründet sein, daß die Blutkörperchen erbliche Eigenschaften sowohl vom Vater wie auch von der Mutter enthalten, die dann beeinflusst werden könnten, wenn mit fremdem Blute eine neue Eigenschaft hinzugefügt wird. Inwiefern diese Theorie haltbar ist, kann natürlich erst auf Grund zahlreicher weiterer Untersuchungen beurteilt werden.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

(Gesellschaft für Höhlenforschung.) Auf die heute um 5 Uhr nachmittags im Bibliotheksaal der k. k. Landesregierung stattfindende konstituierende Generalversammlung der „Gesellschaft für Höhlenforschung“ sei hiemit noch einmal aufmerksam gemacht.

(Anflassung eines Bahnüberganges.) Die k. k. Staatsbahndirektion in Triest beabsichtigt den im Kilometer 83,855 der Linie Tarvis—Laibach in der Nähe der Ortschaft Godesiè, Bezirk Krainburg, befindlichen 2,80 Meter breiten Niveauübergang samt beiderseitiger Sperrschranke aufzulassen, da diese fallweise zu öffnende Rampe fast nie benützt wird. Die politische Begehung findet Samstag, den 21. d. M., um 10 Uhr vormittags mit dem Zusammenritte der Kommission im Bahnhofe in Bischoflack statt.

(Die Gesellschaftsreise des Touristenvereines „Adria“ von Graz nach Abbazia, durch den Quarnero nach Norddalmatien, Lussin und Brioni, an der sich auch Nichtmitglieder beteiligen können, findet bestimmt in der Zeit vom 25. bis 29. d. M. statt, da sich schon an 60 Teilnehmer gemeldet haben. Der Anmeldetermin wurde jedoch, um noch Unschlüssigen die Fahrt zu ermöglichen, bis 15. Mai verlängert. Die Retourkarten haben 14tägige Gültigkeit, so daß nach der Fahrt die Teilnehmer bis 7. Juni im Süden verweilen und ein zehln zurückfahren können. Teilnehmer, welche sich jetzt anmelden, mögen den Preis für die Reise, das ist

Er sprach das Wort ganz laut. Es klang wie ein Abschluß, ein Abschied.

Dann legte er es in die Hände der jungen Frau. „Komm, Zula“, sagte er, „wir gehen. Christus Herz hat uns in Wahrheit nicht mehr gehört. Schon längst nicht mehr. Mag es dem den Frieden bringen, der es besaß.“

Sie schritten nebeneinander hinaus. Hinter ihnen klang ein Schrei. Das war kein Laut der Dual. Das war Seligkeit — Erlösung.

„Mein! Mein!“

Felix von Laßwiz schrie das Wort hinaus mit letzter Kraft. Ein Jubel war in dem Ton, der siegreich allen Erden Schmerz übertönte. Draußen aber, in dem dunklen Vorraum, lehnte ein Mann gegen die Wand und weinte, wie er noch nie geweint hatte, in seinem ganzen Leben. Und Zula Weltin stand neben ihm und ließ ihn weinen, ohne eine Silbe zu sprechen.

Als er ruhiger wurde, tastete er nach ihrer Hand. Und so, Hand in Hand mit ihr, geleitet von ihrer Treue, so schritt er hinaus aus den Räumen, in denen nun Felix von Laßwiz den letzten, großen Kampf kämpfte.

Als die Sonne ganz gesunken war, sank auch die Flagge auf dem Turme des Herrenhauses in Dobranie. In dem großen, schweigenden Raume aber lag ein Stillegewordener, ein Ruheloser, der endlich den Frieden gefunden. Zwischen den erstarrten Händen hielt Felix von Laßwiz noch das Herz. Er nahm es mit hinüber in jenes unendliche Reich, wohin Christa Weltin sich schon so lange geflüchtet hatte.

Mehr als ein Jahr war vergangen. An dem offenen Fenster des Mittelsaales im Herrenhause von Dobranie saß Herbert von Laßwiz und schrieb. Dann und wann flog sein Blick hinaus über die weite, grüne Ebene, die wie ein Teller flach vor ihm ausgebreitet lag. Dort drüben in der Ferne schimmerte weiß über die

120 K für Nichtmitglieder, 110 K für Mitglieder bei zweiter Klasse Bahnfahrt; 105 K, bzw. 95 K bei dritter Klasse Bahnfahrt, an die Kanzlei des Zentralausschusses, Graz, Kaiser Franz Josef-Kai 38, oder an den Zahlmeister des Touristenvereines „Adria“, Herrn Franz Beer, Graz, Reutorgasse 47, einzusenden. Die Karten werden ihnen dann bis längstens 20. d. M. zugestellt. — Für die Seereise allein ab Abbazia haben Mitglieder 70 K, Nichtmitglieder 80 K zu entrichten. Solche Teilnehmer müssen sich aber am 25. Mai halb 11 Uhr abends in Abbazia, Hotel Grüner, der Reisegesellschaft anschließen. Für einzelne Damen wird Familienanschluß besorgt.

(Das Pfingstfest in der Adelsberger Grotte.) Die Abfahrt des Sonderzuges am Pfingstmontag erfolgt von Laibach nach Adelsberg bei ermäßigten Fahrpreisen um 10 Uhr vormittags, von Triume um 8 Uhr 30 Min., von Triest um 8 Uhr 40 Min., von Cormons um 8 Uhr und von Pola um 7 Uhr 10 Min. früh. Während des Festes in der Grotte, welches bei jeder Witterung stattfindet, konzertiert außer der Grottenmusik die vollzählige städtische Musik aus Pola. In der Grotte selbst amtiert das k. k. Grottenpostamt und es werden alle dortselbst aufgegebenen Ansichtskarten, mit dem Grotten-Poststempel versehen, direkt aus der Grotte nach allen Weltteilen versendet. Der Grotteintritt beträgt bei festlicher elektrischer Beleuchtung nur 2 K per Person; jede weitere Ermäßigung ist ausgeschlossen. Beginn des Festes um 3 Uhr nachmittags.

(Die drei Eismänner.) Pantraz (12. Mai) eröffnet den Reigen der drei Eismänner (Pantraz, Servatius und Bonifazius), die wegen ihrer Witterungszwänge von jeher, namentlich von den Winzern, sehr gefürchtet wurden, weshalb sie auch unter dem Namen Weineinde vorkommen. Um die Mitte Mai, zur Zeit, wo die großen Ströme Sibiriens ihren Eisgang haben, pflegt nämlich in unseren Gegenden sehr häufig ein empfindlicher Wärmerückgang einzutreten, der sich in besonders ungünstigen Jahren selbst bis zur Reif- und Eisbildung steigert, die dann den jungen Wein schädigt und der Blütenpracht in Gärten und Feldern ein Ende macht. Es heißt: „Der Pantrazi, Servazi und Bonifazi sind drei schlimme Azi.“ Heuer haben sich die Eismänner schon Anfang Mai mit Schnee und Eis in den Bergen eingestellt. Die Winzer sagen aber: „Wir sind noch immer nicht ganz über den Berg.“ Noch immer ist nämlich die erwartete vollständige Ausweitung des Himmels nicht eingetreten, erst diese wird, so sagen erfahrene Landwirte, die Krißis des heurigen Jahres bringen. Insbesondere setzen die Winzer große Hoffnungen auf einen hellen Pantraziustag, denn „Pantrazi hell und rein bringt viel und guten Wein.“ In den beiden Jahren 1908 und 1909 sind die Eismännertage gut verlaufen.

(„Slovenska straza.“) Gestern vormittags fand nach einer hl. Messe, die Herr Dombitar Smolnikar in der Franziskanerkirche zelebrierte, im großen Saale des Hotels „Union“ die gründende Versammlung des slovenisch-nationalen Schutzvereines „Slovenska straza“ statt, woran u. a. mehrere Reichsrats- und Landtagsabgeordnete der Allslovenischen Volkspartei sowie viele Bürgermeister aus allen von den Slovenen bewohnten Gebieten teilnahmen. Die sehr zahlreich besuchte Ver-

dunkle Friedhofsmauer das Denkmal Christa Weltins. Die schönen, milden Augen des einsamen Mannes haften einen Moment darauf. Dann schrieb er weiter:

„Ich freue mich sehr mit dir, Elisabeth. Als du im Vorjahre nach Felix' Tode noch hier bei mir bliebst, um alles zu ordnen, da bist du mir so lieb geworden wie eine wirkliche Schwester. Und wie ein richtiger Bruder freue ich mich nun mit dir und sage dir nur eines: Zögere nicht und zaudere nicht. Fasse nun endlich rasch und fest zu. Das Glück will zu dir kommen! Laß es herein! Frank Weltin hat längst bewiesen, daß er ein Mann ist, dem eine Frau ruhig ihr Geschick anvertrauen kann. So lege denn das deine freudig in seine Hände und holt nun nach, was Ihr versäumt habt. Noch ist es Zeit. Baut Euch auf dem Liesinghof ein neues Glück. Du schreibst, Ihr möchtet das Gut gern kaufen. Das ist dir jetzt doch ein Leichtes, wo Felix' Nachlaß geordnet ist und sich dadurch deine Privatverhältnisse so günstig gestalteten. Gottlob! So kann aus den Trümmern doch noch ein frisches Leben grünen. . . Du sprichst in deinem Briefe auch von Werner Mertens und Zula Weltin. Seltsam, daß dieser Mann noch immer nicht den Weg fand, den einzigen für ihn, der zum Heile führt! Vielleicht fehlt ihm nur der Lebensmut, die richtige Energie, sich endlich klar zu machen, daß Christa ihm ja so wie so nie ganz gehört hat. Und daß man um Etwas, das man nie besaß, auch nicht trauert, wie um einen wirklichen Verlust. . . Ich predige Euch allen, aber mein eigenes Beispiel ist nicht vorbildlich. Denn auch ich bin einer, der schwer oder gar nicht vergeffen kann. Ich habe auch keine Zula Weltin neben mir, die es mich lehren könnte. Aber ich habe mich dem Schicksal gefügt. Und meine Arbeit, mein Wirken hier in diesem Lande, das noch so weit entfernt ist von wirklicher Kultur, gibt mir Befriedigung. Ich habe, wie du weißt, deinem Wunsche nachgegeben und einen Teil des Herrenhauses hier in eine Heilanstalt für Geisteskrante der armen Klassen umgewandelt. So hoffe ich, kein unnützer Mensch zu sein.“ (Schluß folgt.)

Sammlung wurde vom Obmann der Allslovenischen Volkspartei, Herrn Dr. Sustersic, mit einem Hinweis darauf eröffnet, daß die neue nichtpolitische Organisation nach den vom Bischof Slomset übernommenen Ideen und Prinzipien wirken sollte. Namentlich würden die religiöse Idee sowie die Idee der Treue dem erlauchten Monarchen gegenüber die zwei Leitsterne der Organisation bilden. Das slovenische Volk wolle das Stück Erde, das es noch heute sein Eigen nennt, in aller Hinkunft bewahren; die neue Organisation werde zu wahren und dauernden Erfolgen führen. Schließlich beantragte Herr Dr. Sustersic unter allgemeiner Zustimmung den Abgeordneten Herrn Grafenauer zum Vorsitzenden der Versammlung. Herr Grafenauer erklärte, in seiner Wahl eine Ehrung des slovenischen Volkes in Kärnten zu erblicken, und betonte im übrigen die Notwendigkeit der solidarisichen Arbeit, die sich weniger in Worten als in der Tat äußern müsse. — Nach erfolgter Wahl des Präsidiums erstattete Herr Redakteur Ivan Stefe in ausführlicher Weise den Bericht über die bisherige Tätigkeit für die Slovenen an der Sprachgrenze, sowie über die künftige Arbeit des Vereines, worauf Herr Anton Volta den Kassabericht vortrug. Sodan ergriffen noch die Herren Dr. Breclj (Görz), Smodej (Klagenfurt), Prof. Jarc (namens des krainischen Landesauschusses), Bürgermeister Thaler (St. Eggdi), Dechant Kobler (Krainburg) und Fabrikant Pollak (Laibach) das Wort. In den Ausschuß der „Slovenska straza“ wurden schließlich folgende Herren entsendet: für Krain: Landesauschubbeisitzer Prof. Eugen Jarc, Dombitar Lukas Smolnikar, Landesauschubbeisitzer Dr. Bladislav Pegan, Kanonikus Prof. Dr. Ivan Svetlina, Kassier Anton Volta, Fabrikarbeiter Alois Catar, Redakteur Franz Terseglab und Redakteur Ivan Stefe; für Steiermark: Dr. Hohnjec, Puzenjak, Prof. Brstovsek, Gomiljak, Dr. Benkovic und Bürgermeister Thaler; für Görz: Pfarrer Kokošar und Dr. Breclj; für Kärnten: Redakteur Smodej, Dr. Ehrlich und Anton Gril; für Triest: Kaplan Cot. — Dem Aufsichtsrate gehören folgende Herren an: Prälat Andreas Kalan, Großunternehmer Josef Loncariè, Handelskammer-Vizepräsident Ivan Regar und Dechant Anton Kobler. Das Schiedsgericht setzt sich aus den Herren Dr. R. Dermastia, Karl Pollak und Dr. Franz Doljak zusammen. — Der Ausschub konstituierte sich wie folgt: Obmann Herr Prof. Jarc, dessen Stellvertreter Herr Dr. Ehrlich, Schriftführer Herr Stefe, Kassier Herr Anton Volta.

(Eine Vertrauensmännerversammlung des slovenischen christlich-sozialen Verbandes) fand gestern nachmittags unter dem Vorhise des Herrn Dombitars Smolnikar im Vereinssaale statt. Hierbei wurden interne Verbandsangelegenheiten verhandelt. Die Hauptversammlung findet am 21. Juli in Laibach statt.

(Der Südslavische Gewerkschaftsverband) hielt gestern nachmittags im Saale des christlich-sozialen Verbandes eine Versammlung ab. Das Referat erstattete dessen Obmann, Herr Sanitätsrat Dr. Zajec. An der Debatte beteiligten sich u. a. Herr Dr. Benkovic, weiters die Herren Cot und Gustin, beide aus Triest, und Herr Rojc aus Wiren.

(Der slovenische Zweigverein des St. Rafael-Vereines in Laibach) hielt gestern nachmittags im Hotel „Union“ unter dem Vorhise des Vereinsobmannes, Herrn Dr. B. Pegan, seine ordentliche Hauptversammlung ab. Dem Berichte des Vereinssekretärs, Herrn landschaftlichen Oberoffizials Kristan, ist zu entnehmen, daß im verflossenen Vereinsjahre der Ausschub zu sieben Sitzungen zusammentrat, in denen wichtige Beschlüsse gefaßt und unter anderem im ganzen Lande eigene Auswanderungssektionen ins Leben gerufen wurden. Der Verein erhielt infolge eines von ihm provozierten Erlasses der k. l. Landesregierung von den politischen Behörden 83 nominelle Verzeichnisse über die mit Auslandspassen beteiligten Personen, welche Verzeichnisse ein gutes statistisches Material abgeben werden. Die Vereinsnachrichten wurden in den Zeitschriften „Domoljub“, „Bogoljub“, „Slovenec“ und „Obcina Uprava“ veröffentlicht; auch wurde vom Herrn Fürstbischöfe im Diözesanblatte die Geistlichkeit zur Mitwirkung beim St. Rafael-Vereine aufgefordert. Den Auswanderern werden genaue Weisungen erteilt und ihnen Empfehlungskarten, ferner eigene vom Brudervereine in Newyork zugesandte Vereinsabzeichen ausgestellt. Weiters wurde der Beschluß gefaßt, auf den Bahnhöfen Orientierungstafeln anzubringen. Wie aus einer statistischen Aufstellung über die im Jahre 1909 in Triest eingeschifften slawischen Auswanderer (Referent Herr Gustin aus Triest) hervorgeht, betrug die Zahl dieser Auswanderer 19.006, von denen 1207 auf Krain entfielen. — Nach Schluß der Referate ließ Herr Dr. Pegan seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß in Osterreich vorläufig noch kein Gesetz, betreffend den Schutz der Auswanderer, besteht. — Mit 1. Juli wird in Laibach, ähnlich wie in Triest, ein eigenes Sekretariat mit einem ständigen Sekretär errichtet werden. Für die Sekretärsstelle ist, wie wir hören, der Solist an der Domkirche in Djakovo, Herr Rozelj, in Aussicht genommen.

(Seltene Jagdglück.) Die hiesigen Tagblätter brachten die Nachricht, ein Jäger in Stranje bei Stein habe eine weiße Krähe geschossen. Dies ist wohl ein sehr seltener Fall; dagegen kommt es häufiger vor, daß in den Steiner Alpen weiße Hasen (Alpenhasen) erlegt werden. G.

— (Vom Marktplatze.) Wie bereits gemeldet, wurden am 10. d. M. hier die ersten heurigen Kirschen aus den südlichen Gegenden auf den Markt gebracht. Sie erschienen um einen Tag später als im Vorjahre. — Die hiesigen Gärtner bringen täglich eine Menge Grünzeug zu verhältnismäßig annehmbaren Preisen zu Markte; darunter gibt es schönen selbstgezogenen Spütelalat, das Stück zu 2 h.

— (Der Zweigverein Laibach des Allgemeinen Deutschen Sprachvereines) veranstaltet heute um 9 Uhr abends im Kasino (Zahnzimmer) einen geselligen Abend, zu dem die Mitglieder des Vereines und Gäste freundlich eingeladen sind. Die angesetzten Vorträge sollen ein Bild des Egerländerstammes vermitteln, über dessen Art und Leben Professor Schaffer sprechen wird, während Konzertmeister Hüttl echte Egerländer Volkslieder unter Gitarre-Begleitung zum Vortrage bringen wird.

— (Platzmusik.) Bei der heute um 6 Uhr in der Sternallee stattfindenden Platzmusik der Regimentsmusik kommt folgendes Programm zur Aufführung: 1.) Lauten: „Durch Nacht zum Licht“, Marsch. 2. D. Strauß: „Tiralala“, Walzer aus der Operette „Der tapfere Soldat“. 3.) Rossini: „Wilhelm Tell“, Ouvertüre. 4.) Massenet: „Angelus“ aus der Orchester suite „Scènes Pittoresques“. 5.) Fall: Phantasie aus der Operette „Die Dollarprinzessin“. 6.) Liszt: I. ungarische Rhapsodie.

— (Der Weg von Tivoli nach Siska.) Mit Bezug auf die gestern veröffentlichte Zuschrift wird uns mitgeteilt, daß die gefälltten Baumstämme bereits weggeschafft wurden. Im übrigen wird uns der betreffende Teil des Waldweges als ein Privatweg bezeichnet, der vom Eigentümer des Waldes jederzeit abgesperrt werden kann.

— (Aus Unter-Siska) wird uns geschrieben: Die in den Nachlaß des kürzlich verstorbenen Peter Kersic gehörige Wagenfabrik samt Dampf säge wurde an die beiden Brüder Droszy auf zwölf Jahre verpachtet.

— (Untersuchungen des Kometenschweifes.) Aus Mailand, 10. d., wird gemeldet: Interessante Feststellungen am Halley'schen Kometen hat der Astronom Isidor Baroni vom dortigen Observatorium Brera gemacht. Darnach beträgt die Schweiflänge des Kometen mindestens 20 Grad = 24 1/2 Millionen Kilometer, dessen Kopfdurchmesser 15 Sekunden = 5340 Kilometer, der Durchmesser der Kopfhülle 8 bis 9 Minuten = etwa 200.000 Kilometer, der Schweifdurchmesser am äußersten Ende 1 Grad = 1 Million Kilometer. Der Durchgang der Erde durch den Schweif des Kometen wird darnach etwa drei Stunden dauern.

— (Krankbewegung.) Im Kaiser Franz Josef-Spitale der barmherzigen Brüder in Randia bei Rudolfswert verblieben Ende März 77 Kranke in der Behandlung. Im April wurden 154 kranke Personen aufgenommen. Die Summe der behandelten kranken Personen betrug somit 231. In Abgang wurden 138 Personen gebracht. Gestorben sind 5 Personen. Mit Ende April verblieben 88 Personen in der Behandlung. Die Summe aller Verpflegstage betrug 2877. Die durchschnittliche Verpflegsdauer für einen Kranken 12,46 Tage. — Im Kaiserin Elisabeth-Frauenpitale in Rudolfswert verblieben Ende März 44 Kranke in der Behandlung. Im April wurden 71 kranke Personen aufgenommen. Die Summe der behandelten kranken Personen betrug somit 123. In Abgang wurden 51 Personen gebracht. Gestorben sind 2 Personen. Mit Ende April verblieben 70 Personen in der Behandlung. Die Summe aller Verpflegstage betrug 1639, die durchschnittliche Verpflegsdauer für eine Kranke 13,32 Tage.

— (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 24. April bis 9. Mai 84 Ochsen, 15 Kühe, 9 Stiere und 1 Pferd, weiters 81 Schweine, 214 Kälber, 45 Hammel und Böcke sowie 138 Kälber geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 4 Schweine, 61 Kälber, 1 Hammel und 53 Kälber nebst 257 Kilogramm Fleisch eingeführt.

— (Von der Erdbebenwarte.) Gestern abends schwache Nahbebenaufzeichnung 9 Uhr 18 Min. 21 Sec. Nach telegraphischen Mitteilungen sind die Ausläufer dieses Nahbebens auch in Wien verspürt worden. Ende 9 Uhr 23 Min. Am 10. d. M. zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags und 7 und 9 Uhr abends schwache Fernbebenaufzeichnungen an den empfindlichsten Apparaten der Warte.

* (Ein gefährlicher Mann.) Diesertage bedrohte ein pensionierter Eisenbahnkondukteur seine Familie mit dem Revolver und äußerte die Absicht, auch sich selbst zu töten. Man rief einen Sicherheitswachmann herbei, der dem angeblich an nervösen Anfällen leidenden Mann die Schießwaffe abnahm.

* (Beschädigte Bäume.) Vorgestern lenkte ein Fuhrmann einen mit Möbeln beladenen Wagen so unvorsichtig über den Kaiser Josefplatz, daß er mehrere Bäume stark beschädigte.

* (Ein einträgliches Gaunertrick.) Bereits im März wurde ausführlich von einem Gaunertrick berichtet, dem gewöhnlich heimkehrende oder den Markt besuchende Bauern zum Opfer fielen. Trotz der weit verbreiteten Mitteilungen finden sich noch immer Leute, die durch die Gauner sozusagen um ihr ganzes Hab und Gut gebracht werden. Auf dem am 4. d. M. in Gottschee abgehaltenen Jahrmarkt ereignete sich wieder ein solcher Fall, wobei dem Besitzer Johann Weber aus Rieg ein Gelbbetrag von 450 K entlockt wurde. Er

trug sich folgendermaßen zu: Als an diesem Tage der Besitzer Weber den Markt in Gottschee verließ, gefolgte sich außerhalb der Stadt auf einem Fußsteige ein fremder Mann zu ihm. Nach einiger Weile kam den beiden ein ebenfalls fremder Mann entgegen und fragte sie in slovenischer Sprache, ob sie nicht eine Geldtasche gefunden hätten. Webers Begleiter stellte sich sehr entrüstet und rief in beleidigtem Tone ebenfalls in slovenischer Sprache „Lassen Sie mich visitieren!“ Nun nahm der Mann an ihm eine Leibesdurchsuchung vor, wobei der angebliche Verlustträger dem Bauern die gefundenen Sachen zum Halten übergab. Da der unbekannt „Verlustträger“ beim Begleiter des Bauern seine Geldtasche natürlich nicht fand, nahm er ohne weitere Aufforderung in der gleichen Weise beim letzteren eine Revision vor und steckte dem anderen die Brieftasche zu, worin sich zwei Hundertkronennoten, zwölf Zwanzigkronennoten und eine Zehnkronennote befanden. Während der Unbekannte den Landmann weiter untersuchte, nahm dessen Begleiter insgeheim die Banknoten aus der Brieftasche und senkte dafür Badpapier hinein. Nach beendeter Leibesvisitation gab der Unbekannte dem Weber die Brieftasche zurück. Während der geprellte Bauer dann ohnungslos seinen Weg fortsetzte, blieben die beiden fremden Männer zurück. — Der eine Gauner war 30 bis 40 Jahre alt, von großer, starker Statur, hatte einen blonden Schnurrbart und trug einen dunklen Anzug und Blüschhut; der zweite war etwas kleiner, dürfte auch im gleichen Alter stehen, trug einen grauen Rodenanzug, eine grün eingefärbte Hoje, eine grüne Pelzerine mit Kapuze und einen weichen schwarzen Hut. Als Täter vermutet man den aus dem landesgerichtlichen Gefängnis entsprungenen Johann Pogačar und Johann Bahrmut.

* (Eine diebische Zigeunerin.) Vorgestern kaufte die 34-jährige Zigeunerin Elisabeth Leinberger, geboren in Bayern, zuständig nach Hermagor in Kärnten, in einem Bäckereiladen in der Salofargasse etwas Brot und ließ sich einen Fünfkronentaler wechseln. Nach ihrem Abgange bemerkte die Bäckersgattin, daß die Zigeunerin den Fünfkronentaler nebst Kleingeld mitgenommen hatte. Über erstattete Anzeige verfolgte ein Sicherheitswachmann die Zigeunerin und verhaftete sie auf der Straße in Moste. Den gestohlenen Taler fand man noch bei der Zigeunerin vor. Die Leinberger, die wegen eines ähnlichen Deliktes im November v. J. beim hiesigen Bezirksgerichte mit einem fünfjährigen Arrest abgestraft worden war, wurde gestern nachmittags wieder dahin eingeliefert.

* (Zum versuchten Giftmorde in Voitsch.) Wir erhalten folgende Mitteilung: Die gerichtliche Untersuchung in dieser Affäre soll, dem Vernehmen nach, endlich ihren Abschluß finden. Des versuchten Giftmordes wird der ersteheliche Sohn der Frau Hamerlich, der in Triest wohnhafte Handelsmann Franz Gladnik, beschuldigt. Als der Giftmordversuch durch die Laibacher und Triester Tagesblätter bekannt wurde, veröffentlichte Gladnik in den Zeitungen eine ironische Mitteilung des Inhaltes, daß er in Triest wohne und des Verbrechens verdächtigt werde. Er ging sogar so weit, daß er sich dem Untersuchungsrichter Dr. Ritter von Grajelli selbst stellte und auf seine Bitte in Untersuchungshaft behalten wurde. Gladnik wurde am 7. d. M. inhaftet und fuhr mit seiner Frau nach Voitsch und von dort nach Triest. Während dieser Zeit forschte die Triester Polizei einen Senjal namens Piazentini aus, der angeblich für Gladnik einen Brief in slovenischer Sprache geschrieben zu haben. Da der Senjal der slovenischen Sprache nicht mächtig ist, war es Gladnik ein Leichtes zu sagen, er schreibe den Brief an ein Mädchen. Einige Schreibfehler, die der Schreiber machte, mußten über Auftrag des Gladnik ausgeradiert werden. Als dem Senjal das mysteriöse Schreiben vorgezeigt wurde, erkannte er sofort seine Schrift. — Wer der Absender der Mäuse-Kreatolpillen und wer der Schreiber der Adresse und der an Frau Hamerlich adressierten, mit einem Totenkopfe versehenen Korrespondenzkarte ist, wird bald festgestellt werden. Der Untersuchungsrichter ließ den Beschuldigten neuerlich verhaften. Als diesertage Gladnik mit seiner Frau nach Triest kam, wurde er auf der Südbahnstation von Polizeiantagen in Empfang genommen und am nächstfolgenden Tage dem hiesigen Landesgerichte eingeliefert. Er leugnet, die furchtbare Tat begangen zu haben.

* (Verloren.) Eine rotbraune Brieftasche mit 540 K, ferner mit Briefmarken, Briefen und auf den Artillerie-Oberleutnant Hugo Leskowitz lautenden Visitenkarten.

* (Gesunden.) Am Hauptpostamt ein Gelbbetrag, ferner in der Stadt eine Herrenpelzerine und ein Geldtäschchen mit Geld.

— (Wetterbericht.) Die Luftdruckverteilung über dem europäischen Kontinent hat sich seit gestern wesentlich geändert. Den Norden bedeckt heute der hohe Luftdruck, während im Süden der tiefe Luftdruck vorherrscht. Die Zone des regnerischen und kalten Wetters schiebt sich in nordwestliche Gegenden, die des Schönwetters rückt aus Nordosten heran. Die Temperaturen sind in den Alpengegenden tief, in nordöstlichen Gebieten auffallend hoch. Auf den Bergen ist die Temperatur rasch gesunken, so daß es zur rapiden und intensiven Schneeschmelze gekommen ist. In Laibach war das Wetter gestern sehr unbeständig und veränderlich. Zeitweise erhoben sich stürmische Südwinde in Begleitung von kurz andauernden Regenschauern. Abends heiterte sich der Himmel völlig aus. Die Nacht war kühl, so daß die Temperatur bis 5,0 Grad Celsius sank und reich-

liche Taubildung ermöglicht wurde. Der heutige Tag verspricht ein sehr schöner und klarer Frühlingstag zu werden. Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach 9,5, Klagenfurt 8,2, Görz 18,3, Trieste 16,8, Pola 14,4, Abbazia 13,0, Agram 14,7, Sarajevo 10,6, Graz 11,3, Wien 10,4, Prag 12,2, Berlin 10,4, Paris 7,0, Nizza 10,7, Neapel 9,4, Palermo 14,0, Petersburg 17,1; die Höhenstationen: Obir 3,2, Santsch — 9,1 Grad Celsius (Schneesturm). Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Meist heiteres und warmes Wetter bei südöstlichen Winden.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Der slovenische Musikverein „Ljubljana“) veranstaltete gestern abends im großen Saale des Hotels „Union“ sein erstes seriöses Konzert mit einem reichhaltigen Programme, das sich aus Männer- und aus gemischten Chören sowie aus Solonummern zusammensetzte. Der Chorleiter, Herr Anton Svetek, führte eine Schar von rund 120 Sängern und Sängern ins Treffen, die durch ihren Vortrag ernstes, tüchtiges Streben bewiesen. Die „Ljubljana“ von heute ist nicht mehr die „Ljubljana“ von ehemals; sie hat sich aus einem einfachen Liedertafelchor zu einem Konzertverein entwickelt. Dieser Werdepfeil ging dank der zielbewußten Leitung nicht stoßweise, sondern allmählich stufenweise vor sich und rückte schließlich den Verein in die Reihe jener Musik- und sangesfreudigen Vereinigungen, die berufen sind, in dem Musikleben unserer Stadt eine Rolle zu spielen. Namentlich bildet der Männerchor einen den Intentionen seines Dirigenten willig folgenden Gesangskörper von homogenem Gefüge und bildungsfähigem Stimmaterial, während der Damenchor vorderhand allerdings nicht fest zusammengeschlossen erscheint und in den Sopranstimmen ein Übergewicht gegenüber den Altstimmen aufweist, das noch ausgeglichen werden muß. Dies gilt nicht nur von der Stimmgebung selbst, sondern auch von der Durchbildung des Vortrages, der zuweilen seine Präzisierung vermissen läßt. — Den Glanzpunkt des Abends bildete jedenfalls Joersters „Ljubica“, diese herrliche Ballade von unvergänglicher Frische, gleichzeitig ein Prüfstein für das Können eines jeden Gesangschores. Sie trug dem Dirigenten sowie dem anwesenden Autor lebhafteste Ehrungen ein und wirkte durch den silbollen Vortrag, der nur in dem Geflüster der Mädchen etwas zarter hätte pointiert werden können. Im übrigen sang der gemischte Chor Dvoraks „Padle so pesmi“, Brocházka „Ljubezen“ sowie vier slovenische Volkslieder in der Harmonisation von Hubad und eines in der Bearbeitung von Bajuf, wofür ihm verdienter Beifall zuteil wurde. Der Männerchor absolvierte Kléckas „Já v snách to videl“, ein duftiges, stimmungsvolles Lied, mit sorgfältiger Hervorhebung dessen feiner Struktur, weiters Gerbie „Rožmarin“, ein in nationalem Genre gehaltenes, zu Herzen gehendes Liedchen, das bei aller Einfachheit poetische Kunst zur Geltung bringt und in das sich ein innig empfundenes Solo prächtig einfügt. In die Solonummern teilten sich die Fräulein Jarmila Gerbie und Marie Persl sowie Herr Ludwig Bajde. Erstere brachte mit ihrer umfangreichen, wohl durchgebildeten Stimme außer einer Arie aus „Libusa“, worin ihr Organ auch nicht der dramatischen Färbung entbehrt, drei Lieder Chopins zum Vortrage, deren ruhig-melancholischer Charakter verschuldet haben mochte, daß das Temperament der Sängerin nicht recht zum Durchbruche kam. Fräulein Persl verhalf mit ihrem vollen Alt zunächst Sattners „Zaostali ptici“, einer vorwiegend sentimental angehauchten, aber nobel gearbeiteten Komposition, zu einem schönen Erfolge und sang sodann noch Michls „Clovek nika“, welches Lied uns weniger einheitlich aufgebaut erschien, wohingegen es der Sängerin mehrfach Gelegenheit zur Entfaltung ihres klangvollen Organes bot. Herr Bajde endlich führte sich mit je einem Tenorstimme ist von lyrischer Färbung, weich und angenehm; in seinem Vortrage liegt Seele. Alle drei Solokräfte erhielten nebst lautem Beifalle prächtige Blumenpenden, bezw. Herr Bajde einen Lorbeerkranz. Nicht zu vergessen ist schließlich des Dirigenten, Herrn Svetek, der aus seinem Chore etwas zu schaffen verstanden und dessen Energie es ohne Zweifel auch gelingen wird, die vorhandenen Unebenheiten auszugleichen und mit seiner strebsamen, Ausdauer befundenden Schar das Konzertpodium mit Erfolg zu behaupten. — Das Konzert war mäßig gut besucht.

— (Österreichische Gesetze in slovenischer Übersetzung.) Der Verein „Pravnik“ hat das siebente Bändchen österreichischer Gesetze in slovenischer Übersetzung herausgegeben und verlegt (gesammelt und redigiert von Stephan Lapajne, k. k. Bezirkshauptmann i. R. in Laibach). Das Bändchen umfaßt die Staatsgrundgesetze sowie sonstige Verfassungs- und Verwaltungsgesetze samt Entscheidungen der obersten Gerichtshöfe, weiters die geänderten Landesordnungen und Landeswahlordnungen. — Das Bedürfnis einer solchen Sammlung machte sich immer mehr fühlbar, und zwar nicht nur bei Juristen, sondern auch allgemein bei jenen Kreisen, die im politischen Leben stehen und sich mit dem Verwaltungsrechte befassen. Desgleichen wird sie den kirchlichen Behörden und Gemeindeführern willkommen sein, denn sie umfaßt auch das interkonfessionelle Gesetz vom Jahre 1868, das Gesetz über die Regelung der äußeren Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche vom Jahre

1874, das Gesetz über die Regelung der Beitragsleistungen zum katholischen Kultus vom Jahre 1874, das Gesetz über die Anerkennung der religiösen Gemeinschaften vom Jahre 1874 und das Landeskonkurrenzgesetz über die Erhaltung der katholischen Kirche und der geistlichen Gebäude. Weiters enthält die Sammlung die beiden Heimatsgesetze aus den Jahren 1893 und 1896 sowie die Wahlordnungen für die Landtage der von den Slovenen bewohnten Gebiete, endlich über 600 Judikate der obersten Gerichte über die wichtigsten und überstrittene Fälle der Verwaltungs- und Rechtspraxis. — Das Buch hat das gleiche Handsformat wie die bisher vom „Pravnik“ herausgegebenen Gesetzsammlungen, ist 30 Bogen stark und kostet gebunden 6 K. Es ist beim Verein „Pravnik“, in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg sowie in sonstigen Buchhandlungen erhältlich.

— Die dramatische Künstlerin Frau Sophie Borstnik hat sich ständig in Agram niedergelassen und erteilt dramatischen Unterricht.

— (Dr. Sepp Rosegger,) der älteste Sohn Peter Roseggers, hat eine Oper vollendet, deren überhaupt erste Aufführung in der nächsten Spielzeit auf der Grazer Bühne bevorsteht; die Oper führt den Titel „Der schwarze Doktor“.

— (Ein Denkmal für Racine.) In Paris hat sich ein Komitee gebildet, das dem Dichter Racine jetzt, zweihundert Jahre nach seinem Tode, ein Denkmal errichten will. Es wird an der Zufahrt vom Théâtre-Français Aufstellung finden.

— („Zvonček.“) Die 5. Nummer dieser illustrierten Jugendzeitschrift enthält Gedichte von Josef Bando, E. Gangl, Bogumil Gorenjko, Fr. Zgur und Jorislav, weiters unterhaltende und belehrende Beiträge von Fr. Lozniskar, Ivan Strukelj, J. B. Svetan, E. Gangl und Franz Kosir. Die Rubrik „Belehrung und Unterhaltung“ bringt Bilder, Rätsel, Notizen und die Sprechende.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der Kaiser in Budapest.

Budapest, 11. Mai. Seine Majestät der Kaiser ist um halb 8 Uhr abends hier eingetroffen und wurde mit begeistertsten Ovationen empfangen.

Kaiser Franz Josef und König Eduard.

Wien, 11. Mai. Die „Pol. Korr.“ meldet: In den letzten Tagen haben einige Blätter neuerlich die Nachricht aufgetischt, daß anlässlich des Besuches König Eduards in Ischl im Jahre 1908 dieser bei Kaiser Franz Josef resultatlos den Versuch unternommen hätte, den Kaiser für die Abrüstungsfrage zu interessieren. Demgegenüber ist die „Politische Korrespondenz“ in der Lage zu erklären, daß, mögen auch die traditionellen guten Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und England in den letzten Jahren zeitweise getrübt gewesen sein, das ausgezeichnete persönliche Verhältnis zwischen den beiden Herrschern hievon in keiner Weise berührt worden ist.

Dementi.

Bukarest, 11. Mai. Mit Bezug auf das von der „Rosijschen Zeitung“ verbreitete Gerücht erklärt die rumänische Telegraphenagentur, daß das jugendliche Alter der Prinzessin Elisabeth von Rumänien der Meldung von deren angeblich bevorstehender Verlobung die Wahrscheinlichkeit benimmt.

Der Thronwechsel in England.

London, 11. Mai. Die Königin-Witwe Alexandra richtete an das englische Volk ein Schreiben, worin es heißt: Aus der Tiefe meines armen gebrochenen Herzens wünsche ich dem ganzen Volke, daß ich so sehr liebe, meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen für den rührenden Ausdruck des Mitgeföhls in meinem unaussprechlichen Kummer, das mir aus allen Klassen, hoch und niedrig, reich und arm, zuteil geworden ist. Auch das Volk hat durch die plötzliche Abberufung seines besten Freundes, Vaters und Herrschers einen unwiederbringlichen Verlust erlitten und ich vertraue meinen Sohn euerer Sorge an in dem Bewußtsein, daß er den Fußstapfen seines Vaters folgen wird. Indem ich Euch bitte, ihm dieselbe Treue und Ergebenheit zu erweisen, die Ihr seinem Vater erwiesen habt, weiß ich, daß mein lieber Sohn und meine Schwiegertochter ihr Äußerstes tun werden, um dies zu verdienen.

Mutmaßliches Attentat gegen den Duma-Präsidenten.

Petersburg, 11. Mai. Wie die Blätter erst heute melden, plagte unter einem Zuge, in dem der Präsident der Duma Guckov reiste, in Jusovka eine Sprengbombe, ohne nennenswerten Schaden anzurichten. Es wird die Vermutung ausgesprochen, daß es sich um einen Anschlag gehandelt habe.

Die Verhandlung gegen Hofrichter.

Wien, 11. Mai. Den Blättern zufolge findet die Verhandlung gegen den Oberleutnant Hofrichter, wie nunmehr festgesetzt ist, in den ersten Tagen nach Pfingsten statt.

Brände.

Lemberg, 11. Mai. Wie die Blätter melden, steht Przemyślany seit heute früh in Flammen. Ein Stadtteil ist bereits vollständig abgebrannt. Auch mehrere öffentliche Gebäude sind ein Raub der Flammen geworden. Infolge des herrschenden Sturmwindes breitet sich das Feuer mit rasender Schnelligkeit aus und gefährdet auch den höher gelegenen Stadtteil. Auf die telegraphische Bitte hat der Magistrat von Lemberg eine Abteilung der städtischen Feuerwehr mittelst Separatzuges nach Przemyślany geschickt.

Budapest, 11. Mai. In der Ortschaft Felsötje ist heute eine Feuersbrunst ausgebrochen, welche die ganze Gemeinde gefährdete. Den Anstrengungen der Feuerwehr gelang es, den Brand zu lokalisieren. Neunzehn Wohnhäuser samt Nebengebäuden sind dem Brande zum Opfer gefallen. Vierzig Familien sind obdachlos. Ein Kind ist erstickt. Drei Kinder sind verbrannt.

Ein aviatisches Meeting in Budapest.

Budapest, 11. Mai. Die Zahl der Anmeldungen zum Budapester aviatischen Meeting ist außerordentlich groß. Bisher haben unter anderen genannt: Paulhan, Latham, Farman, Rougier, Ejjimov und Baronin Delaroché. Auch zahlreiche deutsche Aviatiker werden erscheinen, darunter Behrend mit einer Maschine eigener Konstruktion und Hans Steinbeck mit einem Graden-Aeroplan; ferner werden Erich mit zwei Maschinen eigener Konstruktion und Wachalowski mit einem Aeroplan eigener Konstruktion starten. Für das aviatische Meeting wurden die weitgehendsten Verfügungen getroffen. So werden auf den Linien der ungarischen Staatsbahnen von der Grenze an ermäßigte Fahrbillets ausgegeben werden, in deren Preis der Eintritt für das Meeting bereits eingerechnet sein wird.

Erdbeben.

Wien, 11. Mai. Aus San Domingo wird gemeldet, daß dort um 3 Uhr früh ein heftiges Erdbeben stattgefunden hat. In der Stadt ist niemand ums Leben gekommen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306,2 m Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Zeit	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0°C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
11.	2 U. N.	728,5	10,7	SSW. mäßig	bewölkt	
	9 U. M.	732,0	8,1	SW. schwach	heiter	
12.	7 U. F.	733,9	5,1	W. schwach		0,4

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 9,4°, Normale 13,5°.

Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krainischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der I. I. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46°03'; Östl. Länge von Greenwich 14°31'.

Zeit	Herd- distanz km	Beginn			Maximum (Ausschlag in mm)	Ende der Aus- schläge in mm	Instrument *
		des ersten Vorläufers h m s	des zweiten Vorläufers h m s	der Haupt- bewegung h m s			
11.	250	21 18 21	21 18 57	21 19 09	21 19 25 (7)	21 23	V

Laibach:

11.	250	21 18 21	21 18 57	21 19 09	21 19 25 (7)	21 23	V
-----	-----	----------	----------	----------	-----------------	-------	---

Bodenunrube: Auf die 12 Sekundenpendel zunehmend**.

* E bedeutet: E = dreifaches Horizontalspendel von Rebour-Giesler, V = Mikroseismograph Vicentini, W = Wiechert-Pendel.

** Die Bodenunrube wird in folgenden Stärkenabstufungen ausgedrückt: bis zu 1 Millimeter = sehr schwach, von 1 bis 2 Millimeter = schwach, von 2 bis 4 Millimetern = mäßig stark, von 4 bis 7 Millimetern = stark, von 7 bis 10 Millimetern = sehr stark, über 10 Millimeter = außerordentlich stark. Allgemeine Bodenunrube bedeutet gleichzeitige ungerichtete starke Unruhe an allen Beobachtungspunkten.

Wer unterm Flieder träumen will,

mag sich versehen! So ein Frühlingsabend ist mitunter recht gefährlich, und manche Krankheit ist auf eine Erkältung zurückzuführen, die man sich da geholt hat. Dagegen ist aber geschützt, wer Fans echte Sodener Mineral Pastillen anwendet, wenn auch nur die Möglichkeit einer Erkältung gegeben ist. Sie sind ja so bequem zu gebrauchen, wirken so sicher und tadellos, daß man sie nicht nur in akuten Fällen sondern vor allem vorbeugend zu jeder Jahreszeit gebrauchen muß. Fans echte Sodener sollten nur K 1 25 die Schachtel. — Generalrepräsentanz für Österreich-Ungarn: W. Th. Gumbert, I. u. I. Hoflieferant, Wien, IV/1, Große Neuaasse 17. (4380) 2 1

Zur Photographie für Amateure! Auerkannt vorzügliche photographische Salon- und Reiseapparate, neue unübertroffene Moment-Handapparate, wie alle photographischen Bedarfsartikel bei A. Moll, I. u. I. Hoflieferant Wien, I., Tuchlauben 9. Photographische Manufaktur gegründet 1854. Auf Wunsch große illustrierte Preisliste unberechnet. (235db)

Deutscher Theaterverein in Laibach.

Die ordentliche

Generalversammlung

findet

den 13. Mai um halb 7 Uhr abends im blauen Zimmer des Kasino statt.

Tagesordnung:

- 1.) Entgegennahme des Rechenschaftsberichtes.
- 2.) Wahl der Mitglieder.
- 3.) Die Entscheidung über etwaige Anträge von Mitgliedern.

Die Anträge müssen schriftlich spätestens acht Tage vor der anberaumten Generalversammlung beim Vereinsausschusse eingebracht werden.

Sollte die Versammlung nicht beschlußfähig sein, wird eine Stunde später eine zweite einberufen, welche bezüglich aller Verhandlungsgegenstände der ersten Versammlung ohne Rücksicht auf die Anzahl der Anwesenden beschlußfähig ist.

Mit dieser Verlautbarung wird die erste Einberufung richtig gestellt. (1526. 3 - 3)

Vergnügungsfahrt nach Abbazia

durch den Quarnero nach Nord-Dalmatien (Novigrad, Obrovazzo, Zara), Lussin und Brioni findet statt in der Zeit (1821)

vom 25. bis 29. Mai.

Nähere Auskünfte und Anmeldungen (bis 15. Mai) im

Reisebureau Ed. Schmarda Wiener Straße Nr. 18.

Hinweis.

Unserer heutigen Nummer (Stadtausgabe) liegt ein Prospekt über Hesse und Coffein, Tiersbau und Tierleben in ihrem Zusammenhange betrachtet bei und empfehlen wir diesen Prospekt einer gefl. Durchsicht.

Zahvala.

Vse neštivilne dokaze globokega sočutja ob boleznih in smrti nepozabnega nam gospoda

Jurija Verovška

najiskrenejšje zahvaljuje žalujoča (1808)

rodbina Verovškova.

V Ljubljani, dne 12. majnika 1910.



Tiefbetrußt geben wir im eigenen sowie im Namen aller übrigen Verwandten allen Freunden und Bekannten die höchst traurige Nachricht vom Tode des Herrn

August Mtscher

Landeszahlamtsvorstandes i. R.

welcher nach langer, qualvoller Krankheit, versehen mit den heil. Sterbekramenten, heute um 2 Uhr nachts in seinem 77. Lebensjahre ruhig im Herrn entschlafen ist.

Die irdischen Überreste des teuren Verbliebenen werden Donnerstag den 12. d. M. um 4 Uhr nachmittags nach feierlicher Einsegnung aus dem Trauerhause Bahnhofstraße Nr. 22 auf den Friedhof zum heil. Kreuz überführt und dortselbst zur letzten Ruhe beigesetzt.

Die heil. Seelenmessen werden in der Pfarrkirche zu St. Peter gelesen werden.

Laibach, den 11. Mai 1910.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 11. Mai 1910.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung Die Notierung künstlicher Aktien und der „Verken Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various securities, bonds, and exchange rates. Includes sections like 'Allgemeine Staats-Schuld.', 'Staats-Schuld d. i. Reichs-reiche und Länder.', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.', 'Diverse Lose.', 'Banken.', 'Devisen.', and 'Valuten.'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselgeschäft, featuring services like 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.' and 'Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei.'

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 106.

Donnerstag den 12. Mai 1910.

(1574) 3-3 Z. 9465/L. R. Kundmachung. Mit dem II. Semester des Schuljahres 1909/1910 gelangen nachstehende Studentenstiftungen zur Ausschreibung: 1.) Der zweite und dritte Platz der Andreas Chröschen Studentenstiftung...

4.) Die auf keine Studienabteilung beschränkte Maria Jannikische Studentenstiftung jährlicher 145 K. Zum Genusse der Stiftung sind berufen: a) studierende Jünglinge aus des Stifters Verwandtschaft; b) in nachstehender Reihenfolge Studierende aus den Pfarren: 1.) Preska, 2.) Zeier, 3.) Flödnig oder St. Martin...

rem Studium bis zur Erlangung der Selbstständigkeit genossen werden, doch haben Gymnasiasten den Vorzug. Das Verleihungsrecht steht dem fürstbischöflichen Ordinariate in Laibach zu. 9.) Der erste Platz der auf die Hochschule beschränkten Franz Kotnikschen Studentenstiftung jährlicher 786 K. Zum Genusse sind berufen arme Hochschüler slovenischer Muttersprache und Nationalität, die in der Ortsgemeinde Oberlaibach geboren sind; in deren Ermanglung Hochschüler slovenischer oder überhaupt slavischer Nationalität. Den Vorzug haben: a) Blutsverwandte des Stifters; b) Hörer an einer technischen Hochschule; c) Hörer einer Kunstakademie. Ausgeschlossen sind: a) Studierende nichtslavischer Nationalität; b) Israeliten; c) Juristen und Theologen. Das Verleihungsrecht steht dem k. k. Landeschulrate für Krain zu. 10.) Die Jubiläums-Studentenstiftung des Ehrendomherrn und Pfarrechanten Johann Novak in Radmannsdorf jährlicher 400 K, welche im allgemeinen während des Studiums im fürstbischöflichen Privatgymnasium in St. Veit, einschließlich der Vorbereitungs-klassen und eventuell im I. Jahrgange des Alumnates genossen werden kann. Anspruchsberechtigt sind: a) Söhne des stifterischen Bruders Alois und seiner Nachkommen. Diese auch schon in der 4. Volksschulklasse, wenn sie Zöglinge des Marianums sind, und wenn sie in die fürstbischöflichen Anstalten nicht aufgenommen werden können, auch an einer anderen Schule, insolange sie Zöglinge des Marianums bleiben; b) bei Abgang dieser, andere Verwandte des Stifters; c) in Ermanglung dieser, Studierende, welche in einer der Pfarren Radmannsdorf, Mötschnach, Gottschee, Flödnig und Mariatal bei Littai geboren sind und

deren Eltern dort als Gemeindeangehörige ständig wohnen. Das Verleihungsrecht steht dermalen dem Stifter zu. 1.) Der erste Platz der Josef Rozmanschen Studentenstiftung jährlicher 127 K, welche von der Volksschule angefangen bis zur Absolvierung der Gymnasial-, Real- und Universitätsstudien genossen werden kann. Zum Genusse sind berufen: a) Studierende aus der Nachkommenschaft der Geschwister des Stifters Johann Rozman in Laufen, Katharina, verheiratete Vester, in Auritz, Maria, verheiratete Voglar, in Naklas und Gertrud, verheiratete Prosen, in Naklas; b) in Ermanglung solcher Studierende aus den Pfarren Laufen, Löschnach und Brestnitz; c) bei Abgang solcher, Studierende aus der Pfarre Treffen, dem Dorfe Tihaborj (Pfarre Hl. Kreuz bei Thurn) und dem Dorfe Zabrdje (Pfarre Neudegg); d) bei Abgang solcher, Studierende aus Krain überhaupt. Das Präsentationsrecht steht dem fürstbischöflichen Ordinariate in Laibach zu. 12.) Die auf die Studien am fürstbischöflichen Gymnasium in St. Veit ob Laibach (einschließlich der Vorbereitungs-klassen) beschränkte Dompropst Joh. Evang. Sajovicsche Jubiläumsstudentenstiftung jährlicher 440 K. Zum Genusse dieser Stiftung sind brave und würdige Schüler des genannten Gymnasiums in nachstehender Reihenfolge berufen: a) katholische Söhne der Nachkommen nach den Geschwistern des Stifters: Josef, Matthäus, Maria verheiratete Sitar, Ursula verheiratete Udír, Gertrud verheiratete Pikš und Marianne verheiratete Jereb; b) in Ermanglung dieser, Studierende aus der weiteren Verwandtschaft des Stifters; c) in Ermanglung dieser, Studierende, die aus den Pfarren St. Georgen bei Krain-